

Tannushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen
 kosten die fünfspaltige
 Korpuszeile 15 Pfg., im
 Reklameteil die Kleinzeile
 30 Pfg. — Rabatt bei öfteren
 Wiederholungen.
 Daueranzeigen
 im Wohnungsanzeiger
 nach Abereinbarung.

Geschäftsstelle
 und
Schriftleitung
 Lindenstraße 1. Fernsprecher 9.
 Postfachkonto No. 8474
 Frankfurt am Main.

Der Tannushote erscheint
 täglich
 an Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis
 Bad Somburg v. d. Höhe
 einschließlich Bringerlohn
 Mk. 2,50, durch die Post
 (ohne Bestellgebühr)
 Mk. 2,25 im Vierteljahr.
 Wochenkarten: 20 Pfg.
 Einzelnummern:
 5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

**Buch des zweiten Jahres
 des Weltkrieges.**

Feb.
 21.

Wir beginnen die artilleristische Vorbe-
 reitung zu den Kämpfen um Verdun.
 Südlich von Souchez entziehen wir den
 Engländern im Sturm 800 Meter ihrer Stellung
 machen 330 Gefangene.

Letzten Kriegsberichte.

Westliches Hauptquartier, 20. Febr. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalfeldmarschalls
 Herzog Albrecht von Württemberg
 erzielte vormittags ein nach Feuertorbe-
 reitung einsehender Vorstoß der Engländer
 südlich von Messines. Ein Offizier und 6
 Mann blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Auf der Artois-Front wurden einige eng-
 lische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Am Nordufer der Ancre überrumpelte
 eine Abteilung einen englischen Posten
 brachte sieben Gefangene zurück.

Nach kurzer Feuerwirkung nahmen unsere
 Truppen einen Stützpunkt südlich von Le
 Coteau im Sturm und führten die Be-
 reitung von 30 Mann gefangen ab.

Heeresgruppe Kronprinz.
 Auf der Champagne und in den Vogesen
 wurden keine Unternehmungen für die
 nächsten Tage erwartet. An der Nordostfront
 gelang uns ein Handstreich gegen
 eine feindliche Postierung, die bei hellem
 Tageslicht aufgehoben wurde.

So wahr mir Gott helf!

Die Bauerngeschichte aus dem Tannus
 von Fritz Nibel.
 (Nachdruck verboten.)

Die Schmittebas und ihre Töchter be-
 saßen eben, dem weinenden Mädchen Vor-
 zeichnen zu machen, als auch Ludwig Hissenauer
 die Mühe ergriff und mit einem kurzen
 „Nacht beisammen“ die Stube verließ,
 auf seine Schwester zu warten. Er war
 nicht auf sie, durch deren Schuld jetzt ein
 Mann in die Gesellschaft gekommen war, so
 es fraglich blieb, ob sie wieder die alte
 Herrlichkeit zur Herrschaft gelangen würde.
 Er war anzunehmen daß Georg Berger
 nicht mehr im Schmittebasen Hause bliden
 so lange seine Schwester und er dort
 warteten — Georg hatte dies ja beim Fort-
 gehen ausdrücklich erklärt — und ebenso sicher
 es, daß die Schmittebas bei ihrer Vor-
 bereitung für die Bergers ganz auf seiten Georgs
 stand. Jedenfalls war sie über das Benehmen
 Georgs im höchsten Grade ungehalten und
 schämte sich jetzt dem Mädchen mit der ihr eignen
 schamlos legte sie es dabei ihr, der Ur-
 sache des Zwistes, nahe, für die Folge die
 Gesellschaft zu meiden. Dann mußte er, Lud-
 wig, ebenfalls fortbleiben, damit für Georg
 jeder Grund wegfiel, sich fernzuhal-
 ten. Das war ärgerlich, höchst ärgerlich!
 Er hatte er sich immer auf die Abende ge-
 wartet, und wie hatte es ihn nach dem Haus
 Schmittebas gezogen! Das Settchen war
 gar zu herziges Ding mit den freundlichen
 Augen und der immer helleren Miene!
 So gern neigte er sich mit ihm herum und
 wie sich auf sein Kommen, wie sie neulich

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
 Prinz Leopold von Bayern.

In einzelnen Abschnitten war die rus-
 sische Artillerie tätiger als in den Vortagen.
 Besonders südlich des Dryswiatz-Sees und
 auf dem Ostufer der Karajowka.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
 In den Karpathen bei Schneetreiben für
 uns erfolgreiche Streifen. Ein russisches
 Blockhaus südlich des Smotrec wurde nach
 Gefangennahme der Verteidiger gesprengt.

Nördlich des Slanic-Tales schoben wir un-
 sere Kampfstellung nach Vertreiben feindlicher
 Posten und Abwehr von Gegenangriffen um
 einen Höhenkamm vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
 v. Moltke.

Bei Radulesti am Sereth drangen Sturm-
 truppen in die russische Stellung und führten
 nach Zerstörung von Unterständen mit 11
 Gefangenen und mehreren Maschinengeweh-
 ren zurück.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Dojran-See lag bis
 zum Abend heftiges Feuer auf unseren Stel-
 lungen. Ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der Erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

Berlin, 20. Febr., abends. (WB. Amtlich.)

Außer der erfolgreichen Abwehr fran-
 zösischer Teilvorstöße zwischen Maas und Mosel
 war im Westen bei Siegen und Rebal die
 Gefechtsintensität gering.

Im Osten und Mazedonien nichts Beson-
 deres.

Wien, 20. Febr. (WB.) Amtlich wird
 verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Jocsani brachten Stoß-
 truppen neben einer Anzahl von Gefangenen
 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer
 aus den feindlichen Gräben ein.

Im Ludowa-Gebiet wurde ein russisches
 Blockhaus gesprengt.

Am der Karajowka lebhafter Geschützkampf.

Bei Radziwilow hat einer unserer Flieger
 ein russisches Flugzeug abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag nahm das feindliche
 Artilleriefeuer an der küstentländischen Front
 zwischen Plava und dem Meere an Stärke zu.
 Nachts kam es zu einzelnen Feuerüberfällen.

An der Tiroler Front war die italienische
 Artillerie namentlich im Abschnitt zwischen
 Torbole und Loppio tätiger als gewöhnlich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von West Feldwachegeplänkel.
 Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
 v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Der deutsche Vorstoß in der
 Champagne.**

Bern, 19. Febr. (WB.) Hervé ist in sei-
 ner „Victoire“ besorgt über den deutschen
 Vorstoß in der Champagne. Er erblickt darin
 ein Vorzeichen der deutschen Offensive und
 schreibt, die Deutschen hätten einen gewal-
 tigen Angriff vorbereitet, mit den furchtbar-
 sten materiellen Mitteln, die ihnen die Zivil-
 mobilmachung gegeben habe, die man in
 Frankreich verspottete anstatt sie nachzu-
 ahmen. Man müßte taub, blind oder vertrot-
 telt sein, daran zu zweifeln. Hervé wendet
 sich gegen die, welche wie Tardieu, vor einer
 verfrühten Offensive warnen, indem er aus-
 führt, daß bei der heutigen Artilleriewir-
 kung die Defensivverluste größer als die Of-
 fensivverluste seien. Er schließt: „Da die Offensiv-
 heute nicht teurer als die Defensiv ist, wa-
 rum soll man sie nicht wagen, da man schließ-
 lich nach einer siegreichen Defensiv nur die
 Stellungen behauptet, während bei der Offensiv,
 wenn sie zufällig gelingt, und der Zu-
 fall kann sie zum Gefangen bringen, man
 wenigstens eine Aussicht hat, die Entschei-
 dung zu erlangen und den Sieg zu gewinnen.“

Amerika.
**Stündlich fast 1/2 Million für
 Munitionslieferung.**

Der Zeitschrift „The American Gatter“
 vom Dezember 1916, die uns jetzt vorliegt,
 entnehmen wir folgende Notiz

Das Munitionsgeschäft.

Die Staaten der Alliierten kauften von
 amerikanischen Firmen im letzten September
 Waffen und Munition im Betrage von
 117 500 Dollars für jede Stunde des Tages
 und der Nacht. Der Gesamtbetrag war höher
 als 84 500 000 Dollars. Die Ausfuhr an
 Patronen betrug 5 788 653 Dollars, an Pul-
 ver 34 886 942 Dollars, an allen anderen
 Explosivkörpern 34 615 989 Dollars und an
 Waffen 9 259 253 Dollars. (j. J. Frk.)

Mexiko.

San Antonio (Texas), 20. Febr. (WB.)
 Reuter meldet: GeneralJunzon, der die ame-
 rikanischen Truppen an der mexikanischen
 Grenze befehligt, ist plötzlich gestorben.

Washington, 19. Febr. (WB.) Meldung
 des Reuterschen Bureaus. Das Staatsde-
 partement wurde in Kenntnis gesetzt, daß der
 amerikanische Botschafter Fletcher in Mexiko
 eingetroffen ist. Eine seiner ersten Amt-
 handlungen wird sein, gegen die von Car-
 ranza beabsichtigte Beschlagnahme der den
 Ausländern gehörenden Bergwerke, die am
 14. Februar nicht im Betrieb waren, zu pro-
 testieren, die kürzlich durch die Verordnung
 des Präsidenten angeordnet wurde.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 20. Febr. (WB.) Die erfolgreiche
 Durchführung des U-Bootkrieges hängt an,
 auch in den Kreisen, die ihr ursprünglich ein-
 germaßen skeptisch gegenüberstanden, in ihrer
 wirklichen Bedeutung gewürdigt zu werden.
 So steht die gesamte niederländische Presse
 sichtlich unter dem Eindruck des bisher bereits
 Erreichten. Selbst deutsch-feindliche Politi-

dir: Staatsker! Man davon hab ich ausge-
 macht — wenn wir um Ihre sechs drome
 stin, dann krieh wir ihn, so gewiß wie zwaa
 mol zwaa vier is!“

„Ich waach nit, Hannes — ich trau mich
 nit recht, daß ich als emol noch Königtkaa
 zur Jagd eingeladen bin worn!“

„Awer habbel doch nit! Wie soll er dann
 was gewahr wern? Um seewee Uhr bist du
 widder deham — do leihst dein Vatter noch
 im Bett un du gehst durch die Scheier widder
 in dei' Stueb. Es is jo noch nit des erste
 Mol!“

In Ludwig Hissenauer kämpfte die Jagd-
 leidenschaft mit dem Bedenken, daß diese
 nächtlichen Gänge die schwersten Folgen für
 ihn nach sich ziehen könnten. Der Zufall hatte
 es gewollt, daß sein früherer Hauptmann
 Jagdpächter in den Tannuswäldern in der
 Nähe Königheims war und den früheren Un-
 tergebenen als wegekundigen Führer und
 vortrefflichen Schützen öfters auf die Jagd
 mitgenommen hatte. Mit Feuereifer hatte
 Ludwig das edle Weidwerk ausgeübt und
 lag demselben eigentlich mehr ob als seinem
 Vater lieb war. Denn wenn es diesem auch
 schmeichelte, daß sein Sohn mit dem vor-
 nehmen Jagdpächter verkehrte, so war er doch
 der unumstößlichen Meinung, daß ein rich-
 tiger Bauer viel zu viel im Hof und Feld zu
 tun habe, als daß er sich mit der Jagd ab-
 geben könne. So etwas — sagte er — sei
 für die vornehmen Leute, die nicht wüßten,
 wie sie ihre Zeit totschlagen sollten und des-
 halb aus purem Vergnügen das unschuldige
 Wild verfolgten und niederknallten. Er, der
 Alte, könne es mit seiner christlichen Gesin-
 nung nicht vereinbaren, aus reiner Unter-
 haltung ein Gottesgeschöpf zu morden und

müsse erwarten, daß auch sein Sohn die gleiche
 Gesinnung hege.

In dieser Erwartung täuschte sich Andreas
 Hissenauer allerdings gründlich. Die Virtsch-
 gänge, welche Ludwig in Begleitung seines
 Vaters ausgeführt, die Trefflichkeit seines
 Schusses, hatten ihn, wie bemerkt, zu einem
 passionierten Jäger gemacht, so daß er es als
 ein wahres Unglück betrachtete, als der Herr
 Hauptmann nach Ablauf seines Pachtvertrags
 diesen nicht mehr erneuerte. Daß er sich selbst
 als Pächter an einer Jagd beteiligen könne,
 daran war nicht zu denken, denn nie u. nimmer
 würde sein Vater die Erlaubnis dazu
 gegeben haben, — so konnte es geschehen, daß
 der vermögende Bauernsohn den Einflüster-
 ungen einer schon vor Jahren einmal wegen
 Wilddieberei bestrafenen Burtschen, des Bach-
 müllers Hannes, Gehör schenkte und sich zu
 heimlichen Virtschgängen bereben ließ. Der
 Hannes war ein geriebener Kunde, der alle
 Schliche und Listen des verbotenen Hand-
 werks kannte, und schon mehr als einmal
 dem alten Förster Gebhard eine Nase gedreht
 hatte, so daß dieser über den Urheber der
 vielen Wilddiebereien vollständig im Unklaren
 blieb. Der Förster hatte den Burtschen
 anfangs allerdings stark im Verdachte, doch
 wußte dieser die Gelegenheit so gut auszu-
 nützen, daß ihm niemals das geringste
 nachgewiesen werden konnte. Dabei galt
 er als fleißiger, tüchtiger Mensch, der das
 kleine Bauerngut seiner Eltern so musterhaft
 bewirtschaftete, daß Förster Gebhard sich öft-
 mals selbst die Frage vorlegte, ob er mit
 seinem Verdachte nicht auf ganz falscher
 Fährte sei.

(Fortsetzung folgt.)

Innenpolitik. Preussischer Landtag.

[[Berlin, 20. Febr. (Eig. Bericht.)

Der deutsche Handel leidet im Kriege besonders empfindlich, weil die Engländer ihm mit ihrer Sperre den Garaus machen wollten. Das ist ihnen allerdings nicht gelungen. Der Verkehr mit den überseeischen Absatzgebieten ist gehemmt. Hier sind große Verluste entstanden und es wird Sache der Regierung sein, für Entschädigung zu sorgen. In der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses, in der die Handels- und Gewerbeverwaltung zur Besprechung stand, kam dieser Wunsch zum Ausdruck. Die Grundlage der Verhandlungen bildeten einige Entschuldigungen des Ausschusses, die besondere Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand und vornehmlich für Handwerker und Kleinbetriebe forderten. Sie sollen durch Lieferungen auch in der Zeit der Uebergangswirtschaft unterstützt werden. Alle Abende aus dem Hause kamen mehr oder weniger zu schick auf den U-Bootkrieg zu sprechen. Bemängelt wurde die Anzahl von Verordnungen aller Art, die oft nach kurzer Geltungsdauer wieder berichtigt werden müssen. Natürlicher Weise auch von der Baluta und anderen Kriegsvorgängen der Handelswelt gesprochen. Der nationalliberale Generalsekretär Dr. Beumer fällt ein recht herbes Urteil über die Diplomaten und ihre Tätigkeit im Frieden und im Kriege. Er wurde da recht ausfallend und fand die Zustimmung des Hauses. Der Fabrikbesitzer Cohaus vom Zentrum hielt eine Mittelstandsrede. In denselben Bahnen wandelte der fortschrittliche Kaufmann Rosenow. Auch seine Ausführungen waren, wie die aller Redner, von einer gesunden Zuversicht auf eine gute Entwicklung nach dem Krieg getragen. Auch er bemängelte die Tatlosigkeit mancher unserer konsularischen Vertretungen im Auslande und führte einige drastische Beispiele dafür an.

Der Handelsminister Dr. Endow sprach sanft und beruhigend, auf eine bessere Zeit verträglich. Dem Reichskommissar für die Uebergangswirtschaft wünschte er im Interesse des Ganzen eine recht baldige Beendigung seiner Tätigkeit. Der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Hue blätterte wieder unzufrieden in den Lohnlisten. Am Mittwoch geht die Beratung weiter.

Mittelstandsfürsorge.

Dem jetzt in der Kriegszeit schwer ringenden Mittelstand läßt auch das preussische Abgeordnetenhause seine Fürsorge angedeihen. Die Aussprache über den für diese Frage zuständigen Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung wird erst in einigen Tagen stattfinden. Zu dieser Beratung liegen aber bereits wichtige Anträge vor. So hat sich der Haushaltsausschuß dahin geeinigt, die Staatsregierung aufzufordern: 1. die Wirksamkeit der Kriegszulassungen auch auf selbstständige Mitglieder des gewerblichen Mittelstandes auszudehnen, welche durch Einziehung in das Heer oder die Marine oder den Kriegsdienst während des Krieges in wirtschaftliche Notlage geraten sind; 2. bei der Ueberleitung in die Friedenswirtschaft dafür Sorge zu tragen, daß die Handwerks- und Kleinbetriebe bei der Vorsehung mit den für sie erforderlichen Rohstoffen genügend berücksichtigt werden; 3. auf die Bereitstellung öffentlicher Arbeiten in der Uebergangszeit bedacht zu sein, durch deren Einleitung in kleinerer Weise Handwerker und Kleinbetriebe Gelegenheit zur Beschäftigung zu angemessenen Preisen geboten werden kann; 4. zu demselben Zwecke auch für die Vorsehungsgenossenschaften der Handwerksverbände geeignete Arbeiten bereit zu stellen. Zur Förderung der nicht gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung und Rechtsberatung für die minderbemittelten Bevölkerungskreise sind im Jahre 1915, für das jetzt ein Abschluß vorliegt, insgesamt 112 000 M. ausgegeben worden. Dazu treten noch Beihilfen für zwölf Arbeitsnachweisverbände in Höhe von insgesamt 80 000 M.

Stadtnachrichten.

Aus der Sitzung der Stadtverordneten.

Der wesentlichste Punkt der gestrigen Tagesordnung war die große Aussprache über den Kuretat für 1917. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurde nicht viel darüber verhandelt; es kamen einige Wünsche zur Sprache, doch sagte man sich im allgemeinen, daß an dem Vorricht mehr nur zu streichen sei. Er ist so vorichtig wie nur möglich aufgestellt und vermeidet jede unnötige Ausgabe. Daß es trotzdem nicht gelang, ein vorausichtiges Defizit, das glücklicherweise allerdings weit hinter dem letzten zurückbleibt, auszumergen, liegt in den heutigen Zeitverhältnissen begründet, die gleich bleibende oder sogar wachsende Ausgaben verursacht und in den Einnahmen ein Weniger gerbracht haben. Aber diese zu heben muß unser Bestreben sein, und dazu muß die Kellame benützt werden. Wir verstehen nicht recht, daß ein Stadtverordneter den für Kellame ausgeworfenen Betrag, der schon vom Magistrat gekürzt wurde, noch weiter herabsetzen will und die Hälfte für genügend erachtet. Wer seine Ware nicht anpreist, wird sie nicht los, besonders — auch in heutiger Zeit — wenn die Konkurrenz sich riesige Mühe gibt. Unsere Ware sind die Quellen, die Taunusluft und die Badeeinrichtungen, und für ihren Gebrauch müssen wir werben. Wenn wir nicht werben, bilden die Ausgaben für Quellen und Badeeinrichtung ein Kapital, das nur Geld kostet und nichts einbringt, Zinsen trägt es aber nur dann, wenn wir werben, daß sie stark benützt werden. Und je mehr wir für Kellame tun, desto besser stellen wir uns dabei, denn sie macht sich immer bezahlt. Der betr. Redner scheint unter Kellame einzig und allein die Anzeigen in Zeitungen zu verstehen; das ist nicht richtig, denn zu ihr gehören auch die Herstellung der Prospekte, Broschüren, Plakate u. a. m., deren Vertrieb, Versandt usw. Aus den Ausführungen aller übrigen Redner ging hervor, daß sie das Sparen an Kellame als Sparen am falschen Ende betrachteten, zumal hier im Verhältnis zu anderen Badeplätzen, die an die Bedeutung Homburgs nicht heranreichen, der geringe Betrag von 18 000 M. vorgesehen ist. Damit läßt sich nur das Allernotwendigste anfangen, und das mit Einschränkung. Der großen Zuversicht, daß unser Bad die Defizits der Kriegsjahre überwinden wird, gaben die Redner durchweg Ausdruck, und es darf als bestes Barometer für den zukünftigen Stand betrachtet werden, daß jeder Gegner der Geldkostenden Verbesserungen ihre Meinung änderten und nicht nur den Ausgabeetat als äußerst sparsam bezeichneten, sondern sogar der neuen Instandsetzung des Kurhauses das Wort sprachen.

Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger eröffnet um 7 1/2 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 5 Mitglieder des Magistrats und 18 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger das Wort zu folgendem Nachruf:

„Meine Herren!

Wiederum, zum dritten Male innerhalb zweier Jahren, hat der unerbittliche Tod an die Pforte unseres Stadtparlaments geklopft und unser ältestes Mitglied, unseren allverehrten zweiten Vorstehenden zur stillen Reise abgeholt.

Aus einem an Ehren und Erfolgen reichen Leben ist Herr Justizrat Dr. Zimmermann am 11. Februar von seinem schweren Leiden erlöst worden. Nahezu 28 Jahre hat er der Stadtverwaltung angehört und wohl keine Frage von Bedeutung hat es in unserer Versammlung gegeben, in der nicht das objektive Urteil des Verstorbenen klärend, befruchtend und schaffend von ausschlaggebender Bedeutung gewesen wäre.

Unsere Stadt, für deren Aufschwung er jederzeit und an jeder Stelle seine Persönlichkeit einsetzte, erleidet durch seinen Hingang einen Verlust, dessen volle Tragweite zu ermessen wir jetzt kaum im Stande sind. Sein lebenswürdiges Wesen wird bei uns in unvergänglicher Andenken bleiben, und dankbaren Herzens wollen wir auch hier seines segensreichen Wirkens als Stadtverordneter gedenken, weshalb ich Sie bitte, sich zu Ehren seines Gedächtnisses von den Sitzen erheben zu lassen.“

Die Versammlung erhebt sich.

Darauf wird mit der Beratung der Tagesordnung begonnen.

Den Vätern der Verkaufsstände im Kurpark wird einem Magistratsbeschlusse entsprechend für 1916 und 17 die Hälfte der Pacht erlassen.

Der Vertrag mit Theaterdirektor Steffter betr. Verpachtung des Kurhaustheaters wird genehmigt. Danach wird Herrn Steffter das Kurhaustheater für eine Reihe von Wintern überlassen, mit der Verpflichtung, daß er mit seiner Truppe den Bohnstübchen hierherverlegt und mindestens wöchentlich zwei Vorstellungen gibt. Sämtliche Kosten trägt Herr Steffter. Es ist ihm gestattet außerhalb Gasspiele zu veranstalten. Der Kur- und Badeverwaltung ist das Recht bei Aufstellung des Spielplans, Verpflichtungen usw. mitzureden, eingeräumt. Im allgemeinen ist der alte Vertrag bestehen geblieben, er hat nur die durch die Aufgabe des Händlers erhaltenen notwendig geworden. — Stadtv. Debus begrüßt, daß der lang gehegte Wunsch auf mehr Theaterveranstaltungen endlich in Erfüllung gehen soll. Stadtv. Behle bemerkt, daß der Vertrag für uns nicht besonders günstig ist, aber er kann vor Ablauf des alten

Vertrages mit Herrn Steffter nicht werden. Die Kurverwaltung hatte im Sommer durch die Gasspiele aus den Truppen gute Geschäfte gemacht, man zusehen, ob nicht auch im Winter zu erreichen sei. Nach Lage der Sache er aber dem vorliegenden Vertrag.

Für Nachversteigerung des Kurhauses 373.50 M. genehmigt.

Der Kuretat.

Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger ermahnt dem Beschlusse in der letzten Sitzung Aussprache über den Haushaltsplanverwaltung für 1917.

Stadtv. Dippel findet ihn Schema J. aufgestellt. Es seien im Vorjahr zu wenig Verschiebungen in, und es sei fraglich, ob die Einnahmen in dieser Zeit erreicht würden. Die großen Ausgaben, die den Etat ausfüllen, Müllerei, Gärtnerei usw. und wir müssen sparen denken. Der Hauptpunkt gespart werden könne, sei die Kellame. Die Summe dafür sei entschieden zu hoch, die Hälfte würde genügen. Er ist der Meinung, daß in diesem Sommer das Reisen nicht hören wird, wenn wir aber Gäste hätten, müßten wir auch für ihre Ernährung sorgen. Bis zu einem gewissen Grade sei zu streichen, daß die Kur die Nährquelle Homburgs ist, aber für dieses Jahr sei eine Entlastung nicht zu erwarten. Auch bei der Ausgabe für das Tournier könne gespart werden. — Zum Schluß lenkt er die Aufmerksamkeit auf die Galleriebesucher des Kurhauses, die bei Kindernorthaus zugelassen werden.

Stadtv. Zimmerling fragt, ob der Korredner, wieso für Seifenwerk Kurhaus eine geringere Summe als gegenwärtig, im Kaiser-Wilhelm-Bad eine bedeutend höhere. Die Korredner möchte er nicht missen, den Betrag für auch nicht weiter herabsetzen, gegen könne am Orchester, das ungenügend ist, gespart werden, es ist notwendig, für jeden eingezogenen Musiker Ersatzkraft zu schaffen. 15 000 M. für Musiker sei zu viel. Die Schwarzschilde des Korredners teile er nicht, wenngleich zu optimistisch sei.

Stadtv. Behle gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das neue Defizit von 400 000 M. zusammen mit dem alten von 400 000 M. ohne Zukunft der Stadt, aus eigener Kraft wieder ausgeglichen werden könne. Allerdings brauchen wir dazu ein Reklamé. Unsere Millionennote in dem Betrieb stehen, müssen sich die Arbeit die sie leisten und die für sie wird, rentabel gestalten. An mit Vergleich zwischen früher und jetzt er nach, daß wir keinen Grund schwarz zu sehen. Der Badebetrieb ist nur das Defizit auszugleichen, sondern der einen Ueberfluß bringen wie in den Jahren 1913 und 1914.

Stadtv. Everts pflichtet Stadtv. Behle bei und ist für eine Renovierung des Kurhauses, die nötig sei. Reklamé hält er für notwendig, möchte sie aber in dieser Zeit intensiver gemacht haben. Er vertritt die Kur der Lebensnerve Homburgs. Oberbürgermeister Lübke unterstreicht das von den Stadtv. Everts und Behle gesagt. Es sei nicht möglich gewesen, die Lage herabzubringen, doch bestehe die beste Aussicht, daß nach dem Krieg eine Besserung zum Besseren eintrete. Für die Kurarbeiten, die entstanden sind, bedarf dem Inland aufzufüllen suchen. Für die Ernährung der Kurgäste wird der Staat sorgen, der sowohl ein Interesse an der Gesundheit seiner Leute hat als auch die Privatkapitalisten, die ihr Geld dem Kurwesen haben, nicht zugrunde werden. Die Orchesterfrage soll erst im Krieg ausgerollt werden, da man prinzipiellen Entscheidungen treffen. An Ersatzkräften seien nur die notwendig eingestell worden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Außerhalb dieser richtet Stadtv. Anfragen an den Magistrat wegen der Kaserendächer u. wegen des Saalanges. Diese Frage ist Sache des Saalverwalters, der zu einer Einberufung wird, jene ist von der Kurverwaltung aus militärischen Gründen nicht zu entscheiden. — Stadtv. Debus bemerkt, daß die beim Rohrbruch im Kurpark einkamen, hierin möglichst zusammen, im Bedarfsfalle soll in der vorhandenen Reserve ausgegossen werden. Oberbürgermeister Lübke bemerkt, daß diese für Zeiten der Notwendigkeit in der sie vielleicht notwendig wird. Everts regt an, den Leuten, die es wollen, auch in diesem Jahre Geld zu leisten.

Schluß nach 9 Uhr. Es folgt Gebetsfeier.

ker, wie Professor Kernkamp in der Wochenschrift „De Amsterdamer“ erkennen an, daß der U-Bootkrieg keine Verzweiflungstat ist, daß eine große Anzahl von Schiffen der Alliierten versenkt worden sind und daß die neutrale Schifffahrt nahezu still liegt. Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Deutschland erreicht seinen Zweck, wenn der gegenwärtige Zustand anhält, da Englands Schiffe allein für die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nicht ausreichen. „De Weerderlander“ sagt: Deutschland erzielt durch die einfache Ankündigung verbotener Fahrzonen ohne Torpedoschuß ein bedeutendes Resultat. Der „Nieuwe Courant“ hebt hervor, daß sich der U-Bootkrieg hauptsächlich gegen bewaffnete Handelsschiffe richtet, also Kriegsschiffe gegen Kriegsschiffe kämpft.

Bern, 20. Febr. (WB.) Während die meisten französischen Blätter fortfahren, auf Grund der Statistik über den Schiffsverkehr in den französischen Häfen, die U-Boot-Gefahr als gering hinzustellen, schreibt „Petit Parisien“ am Schluß seines langen Artikels über die verschiedenen Mittel der U-Boot-Bekämpfung: Die U-Boot-Gefahr bleibt trotzdem ernst. Die öffentliche Meinung die besorgt ist, muß beruhigt oder wenigstens unterrichtet werden.

Im „Matin“ führt der Abgeordnete Gerat, Sekretär der Kriegsmarinekommission, aus; die vom Marineminister angeführte Verlustzahl sei irreführend, da die Deutschen hauptsächlich Getreide, Kohle, Kriegsmaterial und Stahl versenkten. Auch bezüglich der angeblich geringen Zahl der U-Boote und der Schwierigkeit ihrer Verfolgung fragt Gerat, ob sich nicht die Offiziere und Offiziere zu großen Selbsttäuschungen hingeben. Es wäre derwegen, in den jüngsten Drohungen nur einen Bluff zu sehen.

Bersenkungen.

Haag, 20. Febr. (WB.) Der Minister des Aeußern erhielt von dem niederländischen Generalkonsul in London ein Telegramm, in welchem die Versenkung der Dampfer „Cotmarium“ (2313 Bruttoregister-tonnen) und „Tromberg“ (1602 Bruttoregister-tonnen) bestätigt wird. Beide Schiffe waren mit englischen Kohlenladungen von England nach Las Palmas unterwegs.

London, 20. Febr. (WB.) Londs meldet: Der englische Dampfer „Oloement“ (4349 Bruttoregister-tonnen) ist versenkt worden.

Bern, 20. Febr. „Matin“ meldet aus Caen: Der Dampfer „Riohe“ wurde versenkt.

London, 20. Febr. (WB.) Londs meldet: Das englische Segelschiff „Netherton“ und der englische Fischdampfer „Eif“ sind von einem deutschen Unterseebooten versenkt worden.

Bern, 20. Febr. (WB.) „Petit Parisien“ meldet aus Havre: Der Frachtdampfer „Hermine“ der Compagnie Generale Transatlantique ist versenkt worden; die Mannschaft wurde gerettet.

Kristiania, 20. Febr. (WB.) Das Ministerium des Aeußern hat Mitteilung über folgende Torpedierungen erhalten: Dampfer „Thorann“ aus Kristiania (734 Tonnen), „Dal Beattie“ aus Krageroe (1327 To.), „Rutenfjell“ aus Kristiania (1744 To.), „Cabo“ aus Kristiania (1254 To.) und „Juno“ (2416 To.)

Kurze politische Mitteilungen.

Laut „Journal des Debates“ hat in den Artilleriewerkstätten von Perpignone (Departement Hère) eine Explosion stattgefunden. Fünf Arbeiter sind schwer verletzt worden. In einer Pulverfabrik in Severc Liury hat gleichfalls ein Explosion stattgefunden. Ein Arbeiter ist getötet, fünf sind schwer verletzt worden.

Die Februarnummer des Blattes „Fire“ enthält eine Uebersicht des Schadens, der durch die Explosion in den Munitionsfabriken zu London am 19. vorigen Monats hervorgerufen wurde. Der Schaden beträgt über eine Million Pfund. Das Gebäude, in dem die Explosion stattfand, wurde völlig vernichtet und es entstand im Erdboden eine ungeheure Vertiefung. Die chemische Abtreue ist völlig eingestürzt, während mehrere Gebäude auf dem Gelände ganz und gar in Flammen aufgegangen waren. Verschiedene Dächer der in der Nähe liegenden Gebäude wurden in die Höhe gehoben und gegen 100 000 Fenster zertrümmert.

Im Zusammenhang mit der Nachricht, daß infolge des verschärften U-Boot-Krieges die Konferenz der englischen Premierminister der Kolonien verschoben werden müßte, wird ein Gerücht verbreitet, wonach die australischen Delegierten bereits unterwegs seien und sich auf einem der australischen White Star Linie gehörenden Hilfskreuzer befunden hätten, der torpediert worden sei.

Größerer Posten Apfelwein

zu kaufen gesucht: Angebote
nebst Preisangaben an

L. Roos & Cie.

600 in Langenschwalbach.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen. 2782

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.60
100 "	3 "	2.30
100 "	3 "	2.50
100 "	4,2 "	3.20
100 "	6,2 "	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von
100 Stück an.

Zigarren

prima Qualitäten
100—bis 200.—M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

Berlin, Brunnenstraße 17.

Mädchen

allein zum 1. März gesucht.
588) Frau Vetter
Prom: nahe 59.

Ordentl. Lehrmädchen

637
Wäscherei Chr. Weller,
Saalburgstraße 14

Junges kräftiges Mädchen

vom Lande für Garten und Haus
zum 1. März gesucht.
Frau Kuhl, Frankfurtlandstr. 64.

Junge unabhängige Frau

tüchtig im Kochen sucht Beschäftigung
geht auch als Aushilfe. Zu
erfragen unter Nr. 656 in der
Geschäftsstelle.

Dame ert. grdl. Klavier-
unterrichts M. 50
begl. auch Viol. od. Gesang
den ganzen Sonntag. An Wochen-
tagen von 8—12. Off. u. N. 659

Saubere

Wash- u. Putzfrau

663
Risseleffstraße 11 p.

für April, Mai und Juni evtl.
auch bis November

gut möbl. Wohnung von
4—5 Zimmern m. Küche
im gleichen Stock und einer Man-
sarde gesucht. Wenn möglich mit
Gartennutzung. Offerten unter
D. B. 613 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Wohnung mit Zentralheizung

4 Zimmer, Bad, Mansarde etc. per
15. März zu vermieten. Ebenso
einzelnes Zimmer mit Heizung das.
440 L. Lepper, Löwengasse 7.

Ecke der Kirdorferstraße
Gluckensteinweg ist in un-
s. Villa, der Neuzeit entsprechend
eingerrichteter 1. Stock, bestehend
aus 4 großen Zimmern nebst ge-
schlossenem Balkon, Küche, Bad,
2 Mansarden, 2 Keller u. Waschkü-
che alles mit Gas und Elektrisch
Licht, Doppelfenster, Vorgarten sof.
an ruhige Mieter sehr preiswert zu
vermieten. Näheres im Büro
Gluckensteinweg Nr. 5.

Risseleffstraße 11.

herrschaftliche Wohnung, 5
Zimmer, Bad, abgeschloss.
Vorplatz nebst Zubehör II.
Etage, möbliert) od. un-
möbliert per 1. April oder
sofort zu vermieten (3987a)

Risseleffstraße 11

herrschaftliche Wohnung
5 Zimmer, Bad, abge-
schlossener Vorplatz nebst
Zubehör I Etage, möbl
od. unmöbl. per 1. April
oder sofort zu verm.

Deutsches Reichs-Adressbuch von 1916 Frankfurter

Adressbuch von 1916

gut erhalten, haben billig abzugeben
Leigwaren- u. Zwieback-Fabriken
Akt.-Ges. Bad Homburg v. d. H.

Lehrling

mit guter Schulbildung bei
steigender Vergütung zu
Ostern evt. früher gesucht.

Tanusbote-Druckerei.

Ein

Lehrling

6510

geh. Reinemer
Sattler u. Tapeziern.

Strebsamer

Lehrling

653

Druckerei Zeuner u. Co.
Bad Homburg.

Kaufbursche

664

Fritz Schick's
Buchhandlung.

Fleißige

Arbeiter

668

Fritz Scheller Söhne.

Ein gut erhaltener

Gasherd (2 Kocher)

mit Eisengestell zu verkaufen.
Dietigheimerstraße 19, I.

Einen gut erhaltenen

Reisekoffer gesucht. Off. unt.
N. 661 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebildeter Herr,

zum Militär eingezogen, sucht un-
gestörtes, heizbares möbl. Zimmer
nahe Kaserne. Angebote u. S. 670
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht

ab 1. April evtl. auch später

6 Zimmerwohnung,
Bad und Zubehör für längere Spiel-
dauer
Theaterdirektor Steffter,
Fonau a. W.

2 oder 3 Zimmer

mit Küche und allem Zubehör zu-
sammen oder getrennt zu vermieten.
Dasselbe ein großes, helles Zimmer
möbliert oder unmöbliert abzugeben.
218a Näheres Obergasse 18.

Wohnung

5 Zimmer, Küche, 2 Mansarden,
Balkon, Zentralheizung elektr. Licht
und Gartennutzung sofort oder
später zu vermieten. Auch möbliert.
615a Risseleffstraße 3.

Kleine 2 Zimmerwohnung
zu vermieten 636a
Wallstraße 31.

Kleine

Mansardenwohnung
zu vermieten (10a
A. Färber
Löwengasse 11a.

2 Zimmerwohnung
zu vermieten 4167a
Mühlberg 18.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Elisabethenstraße 47 II

Abgabe von Brotmarken an die Bäcker.

Unter Bezugnahme auf unsere Verordnung vom 1. März 1915
betr. Ausgabe v. Brotkarten, machen wir wiederholt darauf aufmerksam,
daß es verboten ist, Brotkarten, außerhalb der jeweils laufenden 14
tägigen Periode bei den Bäckern zum Brotbezug vorzulegen. Ebenso
ist es nicht zulässig, auf bereits abgelassenen Brotmarken noch Brot zu
verlangen. Die hiesigen Bäckermeister sind erneut darauf aufmerksam
gemacht, daß sie sich strafbar machen, falls sie vorstehenden Bestim-
mungen zuwiderhandeln.

Bad Homburg v. d. H., den 20. Februar 1917.

Der Magistrat

Lebensmittel-Versorgung.

666

Abgabe von Kolonialwaren.

In dieser Woche werden den hiesigen Kolonialwarenhandlungen für
jeden bei ihr angemeldeten Kunden 100 Gramm Teigwaren, 100
Gramm Weizengrieß und 75 Gramm Haferpräparate zur
Verteilung überwiesen.

Der Verkaufspreis beträgt:

für Teigwaren Auszugsware	72 Pfg.	für das Pfd.
Wasserware	51 "	" "
Haferpräparate	48 "	" "
Grieß	28 "	" "

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Febr. 1917.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk ist der soeben erschienene

Kriegs-Ratgeber

Teil 1 beantwortet in legalistischer Anordnung alle mit
Heer, Flotte und der Kriegstechnik
zusammenhängenden Fragen.

Teil 2 ist für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden ein
wertvolles Adressbuch

für die vom Reich und den Bundesstaaten gegründeten
(Einkaufs- und Verteilungsstellen, Berwertungsgesell-
schaften, Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen usw.)
und gleichzeitig ein Auskunfts- und Nachschlagewerk über die wichtigsten

Kriegswirtschaftlichen Organisationen Wohlfahrtseinrichtungen

Teil 3 enthält die

Geetze über die Kriegsverletzten- und Hinterbliebenenfürsorge

auf Grund der Militärversorgungsgesetz- und Sozialversicher-
ungsgesetze, ausführlich erläutert, und dient allen Kriegs-
teilnehmern, sowie den Angehörigen in der Heimat als
leicht verständlicher zuverlässiger Wegweiser

Preis des einschl. Tabellen 380 Seiten stark, und
in Ganzleinen elegant gebunden Buches

nur Mark 1,75

Geschäftsstelle des Tanusboten

Bad Homburg v. d. H.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während
der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben
Mutter sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan
Hofhausen sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen:

Julie Weiske, Mina Weiske.

Bad Homburg, den 21. 2. 1917.

Die Beerdigung fand in der Stille statt.

3 u. 2 Zimmerwohnungen
zu vermieten. 625a
Louisenstraße 74.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle des Bl. " 631a

Eine schöne
3 Zimmerwohnung

partierre oder ersten Stock mit
Balkon und Mansarde sofort an
ruhige Leute zu vermieten. Zu
erfragen 1. Stock,
66a Gluckensteinweg 16

Villa Ottilienstraße

8 Zimmer, Zubehör, mit
richtungen der Neuzeit
Großer Garten ist zu ver-
kaufen zu vermieten.

Näheres Castilien-

Eine kleine

Partierre-Wohnung

mit allem Zubehör, elektr.
10 M. per Monat zu ver-
mieten. 5539a Kirdorf Fuß-

Eine

Wohnung

zu vermieten
Hinter den Rahmen

Zwei Zimmerwoh-

mit Küche und Zubehör,
richtung, elektrischem Licht
mieten pro Monat 19 M.
116a Hinter den Rahmen

3 Zimmerwoh-

1. St. Hinterhaus 58
mit Zubehör zum 1. April
mieten.

1 Stock schöne 3 Zi-

abgeschlossenen Vorplatz
und allem Zubehör per 1.
vermieten. Zu erfragen
Elisabethenstraße 38

Schöne Aussicht

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort oder
vermieten. Näheres part de

5 Zimmerwoh-

mit Bad, Gas und elektr.
modern eingerichtet zu ver-
mieten. 4372a Ferdinonds-Anlage

Große

2 Zimmerwoh-

komplett im 1. Stock, zum
zu vermieten
Dorotheenstraße

Schöne Wohnun-

im 2. St. mit Zubehör per
zu vermieten.
Louisenstraße

2 Zimmerwoh-

mit Zubehör, Gas und
vermieten.
Näheres Rathausgasse

4 Zimmerwoh-

an ruhige Familie bis 1.
vermieten. Gas u. Wasser
121a Rathausgasse

3 Zimmerwoh-

mit Gas u. elektr. Licht per
zu vermieten.
Mühlberg

2 Zimmerwoh-

sofort zu vermieten.
4351a Dorotheenstraße

Verfehlungshalber ist Louise-
gegenüber dem Marktplatz
räumige

Wohnung

mit Zubehör und großem
garten für sofort oder 1. April
zu vermieten. Näheres
Louisenstraße
Laden.

4 Zimmerwoh-

elektrisch Licht, Gas, Balkon
allem Zubehör zu vermieten.
Ecke Wallstraße u. Elisabeth-

6 Zimmerwoh-

mit Bad, elektrisch Licht,
allem Zubehör evtl. auch
in schöner Lage zu vermieten.
4276a Berthold, Ludw-

Zwei,

3 od. 4 Zimmerwoh-

mit Zubehör zu vermieten.
Gaslicht vorhanden

Gerecht, Wallstraße

Elegante

5 Zimmerwoh-

mit großer Terrasse, Bad,
Bad und jegl. Zubehör
möbliert oder unmöbliert
Kaiser Friedrich-Promenade